

sechs Wochen nach der Auflösung mußte eine Neuwahl ausgeschrieben werden," die Autonomie des Bezirkes geschmälert, geschweige denn eludiert werden soll. Gerade die Erwartung des Gesetzgebers, daß die Neuwahl jedenfalls längstens binnen der obgedachten, wohl auf das äußerste reduzierten Frist ausgeschrieben werden wird, bringt mit dem Willen des Gesetzgebers, die als unabwendbare Konsequenz der Auflösung in der regelmäßigen Funktionierung der Bezirksvertretung eintretende Unterbrechung auf das erreichbare Minimum zu beschränken, zugleich auch die Voraussetzung und Absicht zum Ausdruck, daß die zeitweilige Geschäftsführung sowohl der Dauer als dem Gegenstande nach nur interimistischen Charakters sein solle.

Daraus ergibt sich aber zweifellos, daß die „gewöhnlichen Verwaltungsgeschäfte bezüglich des Bezirksvermögens“, die Beaufsichtigung, Leitung und Verwaltung der Bezirksanstalten (§ 59), die Verfassung des Voranschlags und die Rechnungslegung des Bezirkes (§ 52), ebenso wie das der Bezirksvertretung im § 57, Z. 2 bezüglich der Gemeindevermögensverwaltung zugewiesene Ueberwachungsrecht, das derselben gemäß Z. 3 zustehende Zuschlagsbewilligungsrecht und das dem Bezirksausschusse nach § 1 des Gesetzes vom 26. September 1868, L.-G.-Bl. Nr. 22 zukommende Recht der Vornahme von Erhebungen und Untersuchungen, dann der Erlassung und Sicherung von Aufträgen und Weisungen grundsätzlich in die Kompetenz des Regierungskommissärs fallen, außerordentliche Verfügungen aber, das sind solche, welche über die gewöhnliche Verwaltung hinausgehen, nur in Fällen zwingender Not, wenn die Gefahr unwiederbringlichen Schadens keinen Aufschub gestattet, daß dagegen von der Kompetenz des Regierungskommissärs ebenso grundsätzlich alle Angelegenheiten ausgeschlossen sind, in welchen die Bezirksvertretung innerhalb der bestehenden Gesetze durchaus nach freier Entschließung vorzugehen berechtigt ist, also Angelegenheiten, in welchen sie mangels einer rechtlichen Verpflichtung zum Handeln in der oder jener Richtung ihr Tun oder Lassen durchaus nach freiem Selbstbestimmungsrechte einzurichten in der Lage ist.

Diese der Kompetenz der interimistischen Verwaltung der Bezirksangelegenheiten gezogene Grenze hat der Regierungskommissär durch die Verfügung, daß, beginnend mit dem Jahre der Betriebsöffnung der projektierten Wasserleitung der Stadt Gills bis zur Amortisierung des von der Stadtgemeinde zum gedachten Zwecke auf die Höchstbauer von 40 Jahren aufzunehmenden Darlehens alljährlich der Betrag von K 2000 in den Bezirksvoranschlag einzustellen und an die Stadtgemeinde Gills abzuführen ist, in zweifacher Richtung überschritten. Denn nicht nur gehört die Entscheidung darüber, ob und in welchem Umfange eine Gemeinbewässerung wegen ihrer, die gemeinsamen Interessen des Bezirkes und seiner Angehörigen berührenden Bedeutung aus Bezirksmitteln subventioniert werden will und soll, zu den Angelegenheiten, in welchen die Bezirksvertretung

wurde ungestüm zur Seite gestoßen; „Heinz du kommst!? Heinz mein lieber, lieber Heinz!“ „Meine Frieda, mein Lieb,“ darauf ein tiefes Organ. Atemlose Stille folgte. Ich war tief ergriffen, meine Augen wurden feucht. Mechanisch klappte ich das Buch zu; lesen würde ich ja doch nicht mehr können.

Drüben wurde es allmählich wieder laut. Ich hörte „Profit“ rufen und Gläser aneinanderklingen. „Auf ein glückliches Leben im glücklichen Bunde!“ „O Heinz, vor drei Tagen habe ich geweint, weil ich deiner Liebe nicht sicher war, heute bin ich so sehr, so unendlich glücklich,“ hörte ich sie sagen.

Ich wußte genug und wünschte beiden Liebenden vom Herzen im Stillen alles Glück.

Ehe ich einschliefe, rüttelte mich nochmals eine süße Melodie wach, obwohl sie ganz gedämpft klang. Es war die Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach:

„Schöne Nacht, o Liebesnacht,
O stille mein Begehrt!“

Seit jenem Abend klang in stiller Stunde manche Melodie, manches herrliche Tonstück aus dem Nebenzimmer zu mir herüber. Ich bin nahezu verwöhnt geworden in Klaviervorträgen. Am liebsten aber hörte ich das von tiefbewegter Stimme getragene Lied aus der Operette „Künstlerblut“:

„Leben ohne Liebe ist nur Zeitverlust...“

Ich wußte es ja, warum das Lied gar so innig klang.

Im Nebenzimmer wohnt eine glückliche Braut.

im vollsten Sinne des Wortes autonom ist und sich durchaus nach eigener freier Entschließung für oder gegen die Subventionierung entscheiden kann, sondern es greift die angefochtene Verfügung des Regierungskommissärs, auch wenn von dem nach § 54 bedeutungsvollen Zusammenhänge der einzelnen Jahresbeiträge, wonach sie sich als Raten einer Gesamtausgabe von K 80.000 darstellen, abgesehen wird, über die gewöhnliche Verwaltung hinaus ins Budgetierungsrecht der künftigen autonomen Bezirksvertretungen ein; denn da diese selbst gemäß §§ 52 und 59 den Voranschlag jeweils nur für das nächste Jahr zu beschließen berechtigt sind, kann umsonst dem zur einstweiligen Besorgung der Geschäfte bestellten Regierungskommissär die Berechtigung zukommen, das Budgetierungsrecht der Bezirksvertretungen auf Jahrzehnte durch die Verfügung zu beschränken, daß während 40 Jahren alljährlich eine Zuwendung von K 2000 an die Stadtgemeinde Gills in den Bezirksvoranschlag einzustellen sei.

Diesen Erwägungen zufolge war die angefochtene Entscheidung gemäß § 7 des Gesetzes vom 22. Oktober 1875, R.-G.-Bl. Nr. 36 v. 1876 als gesetzlich nicht begründet aufzuheben.

Nationaler Zusammen- schluß.

Das Abgeordnetenhaus hat mit der Beratung des Staatsvoranschlags begonnen. Nach vieljähriger Pause tritt damit das Haus der Volksvertretung an seine erste und wichtigste Aufgabe und gleich der erste Tag hat ein überraschend bemerkenswertes Ergebnis geliefert und zugleich Hoffnungen vereitelt, deren Erfüllung allerdings von den schlimmsten Folgen für die deutsche Sache hätte begleitet sein müssen.

Der Beginn der Erörterungen über den Voranschlag stand unter dem Eindrucke der schweren Kämpfe an unseren Hochschulen. Die deutsch-freieitlichen Parteien ergriffen den Anlaß, um ihren Standpunkt zu vertreten und ihre pragmatischen Grundsätze neuerdings mit Entschiedenheit zu betonen. Das ist in unzweideutiger und für jeden Freund wahrer Freiheit erfreulicher Weise geschehen und doch hat sich die Erwartung nicht erfüllt, die jene Kreise gehegt, welche Fortschritt und Freisinn gepachtet zu haben vorgeben und die mit unverhohlener Freude den heftigsten Kulturkampf begrüßen zu können glaubten, als die Vorfälle an den deutschen Universitäten alle Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Die Hoffnungen dieser Kreise, daß sich nunmehr wieder alles, was im Gegensatz zu Rom und dessen Bestrebungen steht, in ihr Schlepptau nehmen lassen werde, wurden aber am ersten Tage der Budgetdebatte zunichte gemacht.

Die deutsch-freieitlichen Parteien haben sich mit rücksichtsloser Entschiedenheit für die Freiheit der Schule und der Lehre an ihr eingesetzt, dabei aber des nationalen Momentes nicht vergessen. Dieses aber heischt gebieterischer denn je Zusammenfassung aller Kräfte des deutschen Volkes in unserem Staate. Und darum haben die Redner der deutsch-freieitlichen Parteien, die des Deutschnationalen Verbandes, der Agrarier und der Deutschradikalen jede Gemeinschaft mit jenen abgelehnt, die unter dem Vorhabe freiheitliche Politik zu betreiben, ausschließlich die Geschäfte des internationalen Judentums besorgen.

Den prägnantesten Ausdruck der Stimmung in den breiten deutschbürgerlichen Schichten verlieh der deutsch-nationale Agrarier Jesser, indem er nach einer scharfen Zurückweisung der in den Wiener Börsenblättern betriebenen Heße erklärte:

„Wer die Zeichen der Zeit halbwegs zu deuten wisse, müsse zugestehen, daß eine Revolution der Geister im Anzuge sei. Es sei klar,

daß dasjenige, was auf den Höhen der äußeren Wissenschaft vorgehe, sich auch in der Bevölkerung äußere und wenn dieser Kampf dann in politischen Formen zum Ausdruck gelange, dürfe man nicht vergessen, daß diese politische Form stets weniger fein und weniger anständig sei. Redner wolle nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Vertreter beider Weltanschauungen auch in der Hitze des politischen Kampfes jene Achtung nicht verlegen, die man der Ueberzeugung des Gegners zollen müsse und daß nicht Bevölkerungsführer als Richter angerufen werden, welchen die Qualifikation zur Entscheidung mangelt. Er rief beiden Teilen zu: Respekt vor der Wissenschaft und dem wissenschaftlichen Betribe, Respekt aber auch vor dem Glauben und seinen Formen. Wir haben, sagt Redner, den Willen zur Macht und werden daher trachten, so lange als möglich uns unseren Machtbesitz in der Regierung zu erhalten. Wir glauben unserem Volke dadurch mehr nützen zu können, als durch eine kritische, nörgelnde Politik.“

Ueberaus erfreulich ist diese Erscheinung und ihre Bedeutung tritt in schwerverhehltem Aerger der Börsenpresse deutlich hervor. Die Redner der nationalen deutschen Parteien haben es verstanden ihre freiheitlichen Grundsätze mit den Erfordernissen ihres Volkstums zu vereinen. Wenn aber die Erfolge für letzteres auch wirklich eintreten sollen, dann müssen die Reden des ersten Tages ihre nachhaltige Wirkung auch in den national-freieitlichen gegenüberstehenden christlich-sozialen und konservativen Kreisen üben. Weil die Erklärungen unter dem unmittelbaren Eindrucke der Kämpfe an den Hochschulen abgegeben wurden, haben sie wohl auch Anspruch auf vollste Beachtung, die sich in loyaler Anerkennung der Aufrichtigkeit der nationalen Kreise wird ausdrücken müssen.

An den Christlichsozialen ist es nun zunächst auch ihrerseits Ernst zu machen mit der Versicherung, daß bei uns in Oesterreich für die Deutschen die nationale Sache über die kulturelle geht. Die Christlichsozialen müssen sich nicht bloß vor Augen halten, daß durch ihr Mittun in nationalen Fragen die Stellung der Deutschen im Reiche gestärkt wird, sondern auch bedenken, daß dies in ihrem eigensten Interesse liegt, da es mit der Entwicklung der nationalen Sache bei uns endlich doch so weit gediehen ist, daß nationaler Verrat, ein Bündnis mit den Oligarchen nach dem Vorbilde aus der Zeit Taffees und dessen unmittelbaren Nachfolgern auch der konservativen Partei schweren Schaden zuzufügen, ja deren Vernichtung bedeuten müßte. Die Wiederkehr der Zeiten, in der unter Führung eines hohenwart Vertreter deutscher Bauern sich mit den entschiedensten nationalen Gegnern zum Kampfe gegen das Deutschtum verbinden konnten, ist ausgeschlossen. Die Erklärungen von national-freieitlicher Seite geben den Christlichsozialen die Gelegenheit, ihre nationale Stimmung zu beweisen und sie müssen ihr Echo finden, wenn das in Wahrheit gilt, was in zahlreichen Wähler-versammlungen laut verkündet und in der Presse so oft behauptet wurde.

Ein Schulbeispiel slowenischer Schulpolitik.

Sö.-K. Im Norden unserer Monarchie treibt wirtschaftliches Elend und völkische Laune deutsche Eltern bis zum Verbrechen, die eigenen Kinder dem nationalen Gegner um Geld zu verkaufen. Wohl sind die nördlichen Verhältnisse nicht mit unseren Unterlandskämpfen zu vergleichen. Und dennoch er-

möglichst das Gebiet der leidenschaftlichen Schulpolitik einen Vergleich. Ist doch bei uns der Boykott, die Aussicht des wirtschaftlichen Verhungerns, das erste und beste Mittel der Verflavisierung unseres Schulwesens . . .

Es ist wahr, die große Mehrheit der slovenischen Bevölkerung verlangt stürmisch in einem instinktiven Drange die Errichtung deutscher Schulen. Beweis dessen ist die Tatsache, daß es in Untersteiermark fast keine größere Gemeinde mehr gibt, deren Bewohner nicht schon das Ansuchen um eine deutsche Schule mit Hunderten von Unterschriften vorgelegt hätten. Die Gegenden des schärfsten slovenischen Chauvinismus konnten dieser allgemeinen Bewegung nicht verschlossen bleiben. Die Slovenen fühlen dies und ihre Parteiprogramme fordern die Kenntnis der deutschen Sprache, wenn dieselbe auch nach ihrer Meinung von verbissenen slov. Lehrern gelehrt werden soll, welche ja kein Deutsch, sondern nur ein ins Deutsche übergesetztes Slovenisch sprechen. Diese Programmforderungen wollen nur der kräftigen deutschfreundlichen Bewegung die Spitze abbrechen. Sie sagen, daß sie zwar Gegner der deutschen Schule sind, daß sie aber das gewaltige Mittel des Deutschen in ihrem Fortkommen benötigen. Von diesem Grundsatze ausgehend bekämpfen sie aber nicht nur die allseitig gewünschte Verwirklichung deutscher Schulen in größtenteils slovenischen Gemeinden, sondern sie gehen zum Angriffe über. Dabei wird die slovenischen Schulpolitik brutal, wird zur rücksichtslosesten Vergewaltigungspolitik.

Ein Schulbeispiel dafür ist der eben entfachte Kampf um den lieblichen Marktflecken St. Leonhard in den windischen Büheln. Eine gute halbe Stunde von St. Leonhard ist die Kenntnis der slovenischen Sprache überflüssig geworden, denn man steht im rein deutschen Gebiete. Die Gemeindevertretung des Marktes selbst ist in deutschen Händen. Aber die fünfklassige Schule ist slovenisch. Vor wenigen Jahren ordnete zwar der Landesschulrat an, daß „in der 1. und 2. Klasse die Unterrichtssprache hauptsächlich slovenisch, in der 3. Klasse zur Hälfte deutsch, in der 4. und 5. Klasse aber hauptsächlich deutsch“ sein sollte. Natürlich kümmerten sich die durchwegs slovenischen Lehrer um diese Anordnung blutwenig, weil sie ja die Kinder zu Pervaken machen wollen. Die slovenischen Lehrer haben es auch so weit gebracht, daß selbst Marktkinder deutschen Blutes wenig oder gar nicht deutsch sprechen können. Sind diese Tatsachen nicht Beweis genug, um die völlige nicht zu unterschätzende Bedeutung dieses Marktes, die Notwendigkeit der Inanspruchnahme aller Kräfte zur Erhaltung des Marktes zu zeigen? Man unternahm einen Versuch. Die Deutschen in St. Leonhard begannen sich mit den Vorkarbeiten für die Errichtung einer deutschen Schule zu beschäftigen. Die Baukosten dürften rund 60.000 Kronen betragen und unser Schulverein hat die Zahlung der Hälfte versprochen. Man machte einen Versuch, was denn die Bevölkerung zu diesem Plane sagen werde. Der Erfolg war, daß sich ohne jeder besonderen Agitation die Eltern von 102 Kindern (davon über 50% rein deutschen!) für die deutsche Schule meldeten. Und nun begann das slovenische Vorgehen. Um jedermann den Mut zu dieser Arbeit zu nehmen, begann man eine persönliche Hege gegen den deutschen Bürgermeister Sedminet. Obwohl Bürgermeister Sedminet umsonst arbeitet, obwohl er die Gemeindefinanz in 6 Jahren um 19% verringerte und schon 30 Jahre als Kaufmann in St. Leonhard schafft, fordert die slovenische Presse unverblümt zu seinem wirtschaftlichen Boykotte auf. Und kein Staatsanwalt denkt an den geheimnisvollen Boykottparagraphen! Die Urheber dieses Kesseltreibens aber sind ein Notar Stupica, dessen Vergangenheit in Krain gar gut bekannt ist, der Pfarrer (wie überall!), ein Dr. Gorisek, der Arzt Dr. Dopljic, der sich bisher durchwegs in deutscher Gesellschaft bewegte und der Landesgerichtsrat Dr. Kronvogel . . . Gut ist nur, daß die slovenische Wirtschaft in St. Leonhard auf so schlechten Füßen steht. Wenn man die Tatsache richtig einschätzt, daß die slovenische Bezirksvertretung unglaublich vernachlässigt ist, daß aber andererseits in dem kleinen Markte St. Leonhard vier slovenische Sparkassen ihr künstliches Dasein fristen und auf ihr Schicksal warten, so kann man ruhig das Wort vom Splinter im Auge des Nächsten anwenden . . .

Der Schulkampf in St. Leonhard hat erst begonnen. Wir können es voraussagen, daß er sich

zu einem großen Kriege entwickeln wird. Die Zukunft dieses Brennpunktes der windischen Büheln ist abhängig von der Errichtung der deutschen Schule. Und mit St. Leonhard würde viel fallen . . . —t—

Politische Rundschau.

Eine vernünftige Stimme.

Die Warnsdorfer Abwehr, ein altliberales Blatt, läßt sich mit anerkennenswerter Freimütigkeit wie folgt vernehmen: Zur Zeit des unerträglich eiserne Ringes unseligen Angedenkens haben wir uns oft genug und mit Recht darüber beschwert, daß die deutschen Alerikalen im Bunde mit den Slaven standen und Verrat an ihrem eigenem Volke übten. Und jetzt, wo die Christlichsozialen in nationalen Fragen mit uns gehen wollen, sollen wir sie abstoßen? Ja, wo bleibt da die politische Konsequenz? Ja, wo bleibt der Verstand? Bei den Tschechen findet man es begreiflich, wenn in Sachen ihres Volkes die Liberalen mit den reaktionären Feudalen, ja sogar die Radikalen und Sozialdemokraten selbst mit den Schwärzesten ihres Stammes eng zusammenstehen und gemeinsam, Schulter an Schulter, sich ihren nationalen Gegnern gegenüber stellen. Den Polen verargt man es nicht, wenn in Angelegenheiten ihrer Nation die fortgeschrittensten Demokraten mit den adeligen Bedrückern an einem Strange ziehen. Nur die Deutschen sollen sich fortwährend in den Haaren liegen, auch wenn es sich um ihre gemeinsamen Lebensbedingungen handelt! Das verstehe, wer kann! Die Geschichte der letzten Jahrzehnte lehrt, welche Verluste der Bruderkrieg verschuldet hat. Es ist höchste Zeit, Einkehr zu halten und uns über eine gemeinsame Abwehr zu verständigen. Nur ein großer deutscher Bloß im Abgeordnetenhause kann verhindern, daß die Lebensfragen, des deutschen Volkes in Böhmen und in ganz Oesterreich zu dessen Ungunsten entschieden werden. Es wäre ein sündhafter Frevel, diesen Bloß zu zertrümmern, um uns der sichersten Schutzwehr zu berauben und unsere slavischen Gegner triumphieren zu lassen. Aus diesem Grunde treten wir mit ganzer Ueberzeugung für ein geschlossenes Zusammengehen aller deutschen Abgeordneten in nationalen Fragen ein, ohne unseren freiheitlichen Grundsätzen auch nur das mindeste zu vergeben. Niemand verlangt Konzessionen in dieser Richtung, niemanden sollen sie jemals gewährt werden. Es liegt bitteres Unrecht darin, wenn man den Deutschfreiheitlichen Vernachlässigung der liberalen Interessen vorwirft; wohl aber könnten sie es weder vor ihrem Gewissen noch vor der Zukunft verantworten, wenn sie ihre Hand dazu böten, die einzige Waffe zur Verteidigung der nationalen Sache, die Einigkeit, in frevelhafter Leichtfertigkeit zu zertrümmern. Die Erklärungen der deutschen Redner in der Budgetdebatte, insbesondere der Abgeordneten Dr. Damm und Graf Kolowrat, bestärken uns in der Hoffnung, daß sich die deutschfreiheitlichen Parteien nicht in den Nezen gewisser Sonderpolitiker verstricken werden, denen alles andere näher liegt, als Wohl des deutschen Volkes.

Für die einheimischen Arbeitslosen.

Der deutschsozialistische Arbeiterverein für Oesterreich hat sich mit folgendem Schreiben an die Parteileitungen der sozialdemokratischen, christlichsozialen und deutschsozialen Arbeiterschaft gewendet: Der deutschsozialistische Arbeiterverein für Oesterreich hat im Einvernehmen mit dem Vertrauensmännerausschuß der Wiener Arbeitslosen beschlossen, sich an alle arbeiterfreundlichen Parteien zu wenden, behufs einer endlichen Besserung in den Verhältnissen der Arbeitslosen. Als wirksamstes Mittel muß wohl vor allem der Schutz der Arbeitslosen ins Auge gefaßt werden. Der Zuzug so vieler fremder Arbeiter nach Wien, wo viele Tausende von Arbeitern mit ihren Familien seit Monaten hungern und dem Elend preisgegeben sind, muß im Interesse der einheimischen Arbeitslosen aufhören. Wir stellen demnach an die verehrlichen Parteileitungen das Ersuchen in allen ihren Parteiblättern vor dem weiteren Zuzug nach Wien zu warnen, da in allen Branchen ein Ueberangebot von hunderterten von Arbeitskräften vorhanden ist. Diese Warnung müßte in allen Parteiblättern und Fachorganen des östereichen enthalten sein, wenn für die einheimischen Arbeitslosen tatsächlich etwas erreicht werden soll. In der sicheren Zukunft, daß Ihre Fürsorge für die Arbeiterschaft sich mit der unserigen deckt, geben wir uns der

Hoffnung eines entscheidenden Erfolges hin und zeichnen mit deutschsozialistischem Grusse: Karl Daniel, Obmann; Sepp Koller, Schriftführer und Karl Schiemer für die Arbeitslosen.

Bergebliche Einkreisungsversuche.

Die kräftige Entwicklung des Deutschtums in Europa läßt seine Gegner nicht zur Ruhe kommen. „Ein neuer Dreibund“ lautet die Ueberschrift eines der jüngsten Kapitel in der Geschichte der antideutschen Politik. In Reval, gelegentlich der Zusammenkunft des Präsidenten der französischen Republik mit dem Zaren, soll das Netz vollendet werden, dessen erste Maschen bei dem Besuche Herrn Fallieres in England geknüpft worden sind — so liest man in englischen, französischen und slavischen Blättern; allein diese Kundgebungen antideutschen Geistes sind nicht allzu ernst zu nehmen, drücken sich in ihnen doch nur Wünsche aus, denen die tatsächlichen Verhältnisse die Erfüllung versagen, ebenso wie die allslavische Idee, die slavisch-lateinische Solidarität und auch das neueste Erzeugnis auf diesem Gebiete, das allslavisch-magyarische Bündnis, Utopien sind. Der allslavische Kongreß wird nun stattfinden, allein mit Rücksicht auf die Polen vor Allem wird man ihm jede politische Färbung nehmen und damit wird er ein Messer ohne Stiel, an dem die Klinge fehlt, werden, bar jeder Bedeutung, eine lediglich dekorative Veranstaltung. Der russischen Regierung paßt es übrigens auch nicht, daß auf dem allslavischen Kongreß Politik gemacht werde und die Herren Kramarz und Dribar versichern bereits, daß der Zweck des Kongresses ein rein kultureller sei, und diesmal darf man ihnen wirklich glauben, wenn gleich sie dabei aus der Not eine Tugend machen. — Allerdings ist man gerade in jenen russischen Kreisen, in denen die Idee eines allslavischen Kongresses bisher am eifrigsten propagiert worden ist, ziemlich verstimmt darüber, daß aus der kräftigen Brähe, die man der Welt vorzusetzen gedachte, eine schmacklose Wassersuppe werden soll und mit deutlicher Beziehung auf die Polen setzt die „Nowoje Wremja“ auseinander, daß das Russentum das russische Territorium für sich allein brauche, es die übrigen Slaven nur als seine Gäste betrachten und sein Hauswirtsrecht mit ihnen nur dann teilen könne, wenn sie in bezug auf sprachliche Umgebung an das Land sich aufrichtig assimilieren würden. Daraus geht hervor, daß man in Petersburg den Panславismus nur dann gelten lassen will, wenn er das Aufgehen aller übrigen Slaven im Russentum bedeutet. Dazu versteht sich aber auch nicht der kleinste nichtrussische slavische Volksstamm und darum liegen in der pan-slavistischen Idee selbst bereits die stärksten Widerstände gegen ihre Verwirklichung.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Am Freitag den 5. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschuß-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: Mitteilung der Einläufe.

Bericht des Rechtsausschusses über das Ansuchen des Johann Kulich um Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Gilli.

Bericht des Unterrichtsausschusses mit Anträgen wegen Errichtung einer 2 klassigen Handelsschule für Mädchen in Gilli.

Berichte des Bauausschusses über einen Amtsbericht wegen Neuansrich des Eisengeländers der Dürrenbachbrücke und eine Eingabe des Georg Adler um Bewilligung weiterer Plakatierungsstellen.

Bericht des Finanzausschusses über eine Eingabe der Sparkasse der Stadtgemeinde Gilli um Bekanntgabe zu welchen gemeinnützigen Zwecken der aus den Gebahrungüberschüssen des Jahres 1907 zugefallene Betrag von 14.828 K 01 h verwendet werden soll.

Bericht des Gewerbausschusses über einen Ansuchen der Louise Sager um Verleihung einer Dienstbotenvermittlungs-Konzession.

Bericht des Wasserleitungsausschusses betreffend die Erlassung von Bestimmungen für die Wasserabgabe aus der städtischen Wasserleitung.

Evangelische Gemeinde. Zu Pfingsten findet am Sonntag vormittags 10 Uhr ein Festgottesdienst in Verbindung mit der Feier des heil. Abendmahles statt. Am Pfingstmontag zur gleichen

Stunde wird in Verbindung mit dem Gottesdienste die Jahresfeier des hiesigen Gustav-Adolf-Ordens abgehalten.

Wanderversammlung des Bundes der Kaufleute.

Die am Sonntag im Zeichen- saale der Landbürgererschule stattfindende Versammlung stand im Zeichen des Rufes: Kaufleute! Organisiert euch! Es ist den Rednern in dieser Versammlung auch gelungen, in jedem einzelnen ihrer Zuhörer die Ueberzeugung zu festigen, daß das Heil des Kaufmannstandes nur in dem Zusammenschlusse zu einer kraftvollen Organisation erblickt werden könne und daß diese Aufgabe angeht der Organisation aller übrigen Berufsstände immer gebieterischer an die Kaufmannschaft herantrete. Der Besuch aus Cilli selbst ließ leider zu wünschen übrig, obwohl seitens des hiesigen Gremiums alles unternommen ward, um das Interesse an dieser Versammlung zu wecken. Dagegen war in verhältnismäßig stattlicher Anzahl die nähere und entferntere Umgebung Cillis vertreten, so Gaberje, Hochenegg, Metromitsch, Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Arzlin, Storo, Sonobitz, H. Geist, Laffer. Die von dem Großteil der Cillier Kaufmannschaft an den Tag gelegte Interesse für die Bedeutung der Selbsthilfe und die Erörterung von brennenden Standesfragen ist hoffentlich nur eine vorübergehende Erscheinung. Wie übrigens von den Grazer Herren, die in dieser Versammlung sprachen, bezeugt wurde, kostete es auch anderen Orten ein schweres Stück Mühe zuerst einmal dieses Eis der Interesslosigkeit zu brechen. Die Versammlung wurde in Stellvertretung des Obmannes des hiesigen Gremiums, Herrn Josef König, der durch ein Halsleiden verhindert wurde, den Vorsitz zu führen, die Versammlung zu leiten, von Herrn Friedrich Jakowitsch mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in welcher er im Besonderen das Erscheinen der Herren: Handelskammerrat Heinrich Welisch, Handelskammerrat Vollenhals, sowie die Bundesräte Hofmann, Bennatt und Pirsch, sämtliche aus Graz, Handelskammerrat R. Mörzl, die Obmänner der Umgebungsverbände und den Vertreter der Presse begrüßte. Herr Altbürgermeister Julius Rakusch hatte sein Fernbleiben brieflich entschuldigt. Die Versammlung wählte durch Zuruf Herrn Kaufmann Jakowitsch zum Vorsitz, Herrn Kaufmann August Lakitsch zu dessen Stellvertreter und Herrn Spartakassekretär Anton Paz zum Schriftführer. Als erster Redner erlangte Herr Kammerrat Welisch, der Obmann des Bundes der Kaufleute, das Wort. Er entbot eingangs seiner Rede der Versammlung namens der organisierten Kaufmannschaft herzliche Grüße und sprach hiebei auch dem Vorstand des Cillier Gremiums, Herrn J. König, den besten Dank aus. Der Bund der Kaufleute, erklärte er, habe eine zweifache Aufgabe zu erfüllen: Erstens die alpenländische Kaufmannschaft zu organisieren und zweitens nach vollzogener Organisation die soziale und wirtschaftliche Stellung des Kaufmannes zu verbessern. Die zugespitzten wirtschaftlichen Verhältnisse sprechen genugsam für die Notwendigkeit einer Organisation. Die Regien wachsen unaufhörlich, die Konkurrenz wird immer fühlbarer und schärfer, die Anforderungen der Kunden immer gesteigert, der Gewinn immer kleiner. Hierzu käme noch, daß auch die sozialen Verhältnisse infolge Einbringens vieler unlauterer Elemente, dem die bestehende Gewerbefreiheit Vorschub geleistet habe, eine Verschlechterung erlitten hätten. Es müsse aber auch für den Kaufmann wieder eine Zeit kommen, wo er sein bestmögliches Auskommen findet, wo er wieder in jene soziale Stellung hinaufsteige, die er vor der Erlassung der unglückseligen Gewerbefreiheit inne gehabt habe. Wenn man sich umblicke, finde man, daß sich alles organisiert habe; die Industriellen schließen ihre Trust- und Syndikatsverträge, haben ihre Ringe und Kartelle, die Agrarier haben sich zu einer machtvollen Organisation zusammengeschlossen, ebenso besitze der Lehrer, der Handelsangestellte, der Arbeiter seine Organisationen. Inmitten dieser Organisationen stehe der nicht organisierte Kaufmann schutz- und rechtlos an die Wand gedrückt, als Spielball der Parteien, als Melkkuh der Regierung da. Sich gegen die von oben und von unten kommende Bedrängnis zu wehren, sei nicht nur Pflicht gegen sich selbst, sondern auch gegenüber der Familie. Des Längerer setzt nun Redner auseinander, von welchem Nutzen die Organisation für den Kaufmannstand im Allgemeinen und den einzelnen Kaufmann im Besonderen sei, wobei er auf eine Reihe von Vorkommnissen der jüngsten Zeit, in welchen der Bund erfolgreich

eingriff, hinweisen konnte. Seine mit lauten Beifallsrufen aufgenommenen Schlusssätze klingen in den Appell zum Beitritt zur kaufmännischen Organisation, wie sie im Bunde der Kaufleute geboten wird, aus. Als zweiter Redner sprach Herr Bundesrat Hofmann über die Schäden des Hausierhandels und die Mittel, die dem ansässigen Kaufmann zu Gebote ständen, sich des Hausierers zu erwehren. Der Hausierhandel habe in einer Zeit, da noch nicht die Eisenbahn und der Draht den Verkehr vermittelten, seine Berechtigung gehabt, heute wirke er nur schädigend. Die bestehenden Gesetze bieten nun dem Kaufmann hinlänglich Handhabe sich dieses Schädlings zu erwehren, allein der Kaufmann sei eben in den meisten Fällen in völliger Unkenntnis der gesetzlichen Schutzbestimmungen. Das gleiche treffe für die Aufsichtsorgane, die Gemeindevorsteher, die Gendarmerie zu. Es sei ganz erstaunlich, in welcher Weise hier eingegriffen werden könne, wenn man mit den einschlägigen Gesetzen vertraut sei. Der weitere Teil seiner Rede bietet konkrete Fälle, auf welche Weise dem unlauteren Wettbewerb durch den Hausierer und den Praktiken gewisser Reisenden begegnet werden könne. Nachdem der Beifall, der auch diesen Ausführungen gesollt wurde, verklungen war, ergriff als Schlusssprecher Herr Kammerrat Vollenhals das Wort. In seiner Rede beschäftigt er sich mit den Auswüchsen des Konsumvereinswesens, das immermehr um sich greife und beispielsweise in Deutschland bereits mit einem Umsatz von 15 Millionen, in England gar mit 300 Millionen arbeite. In scharfen Worten setzt sich Redner namens des Kaufmannstandes gegen die Angriffe zur Wehr, die seitens der sozialdemokratischen Presse gegen denselben gerichtet werden. Er bringt hiebei eine sozialdemokratische Broschüre zur Verleugung, in welcher die Kaufleute als Volksausbeuter und Räuber an dem Gute der kleinen Leute, sowie als Schmutzfunken hingestellt werden. In eingehender Weise bespricht Redner die einschlägige Gesetzgebung und die angebahnten diesbezüglichen Reformen. Reicher Beifall lohnte seine mit vielen Daten und Beispielen belegten Ausführungen. Der Vorsitzende, Herr Jakowitsch dankt den Rednern für ihre fesselnden Darlegungen und mahnt in eindringlichen Worten, das Gehörte zu beherzigen und als Mitkämpfer in die Reihen der organisierten Kaufmannschaft einzutreten. (Lebhafte Heiterkeit.)

Liedertafel des Cillier Männergesangvereines.

Die am Samstag d. 30. v. M. im kleinen Saale des „Deutschen Hauses“ stattgefundene Liedertafel hatte, wie dies von unserem wackeren Vereine nicht anders zu erwarten war, einen glänzenden Erfolg. Unter der tüchtigen Leitung des Sangwartes Herrn Dr. Brackl kam eine Reihe kräftiger Vollgesänge und duftiger Lieder zum Vortrag und erfreuten das Herz der sehr zahlreich erschienenen Besucher. Der Liederabend, der durch den von der Musikvereinskapselle zum Vortrag gebrachten Marschmarsch von Moriz Schachenhöfer eingeleitet wurde, begann mit dem Männerchor von J. N. Fuchs: „Das Lied der Deutschen in Oesterreich“, in dessen Vortrag Begeisterung hineingelegt wurde. Der „Spielmannsnaab“ eine äußerst stimmungsvolle und süße Weise, mit besonders einschmeichelndem Rehrim wurde mit trefflichem Vortrag zu Gehör gebracht. Der Vortragsordnung folgend, kommen wir zu den Lieder-Vorträgen des Fräuleins Pauline Hail, die in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zugesichert hatte. Fräulein Hail verfügt bekanntermaßen über ein klangvolles und dabei kräftiges Organ, ihr sind von einer gütigen Natur in reichem Maße schöne Stimmittel verliehen worden. Mit ihren silberhellen Stimme brachte sie einige Perlen unseres heimischen Liederdichters Herrn Dr. Rofic sowie das Ständchen von Richard Strauß zum Vortrag. Die Klavierbegleitung besorgte in bekannt vorzüglicher Weise Frau Martha Sollitsch. Die beiden Damen, die mit schönen Blumenspenden bedacht wurden, ernteten stürmischen Beifall. Das Soloquartett, bestehend aus den Herren Paz, Buch, Stiger und Friß, stets mit Jubel begrüßt, brachte einige frische Weisen, so „s Herzklopfen“ von Koch v. Langentreu, „Schön Elschen“ von Piber und „Der starke Hans“ beifällig zum Vortrag. Mit Anerkennung muß hier auch hervorgehoben werden, daß auf das steirische Volkslied in der Vortragsordnung entsprechend Bedacht genommen worden war. Die Zuhörerschaft bekundete ihre Vorliebe für diese Liedergattung damit, daß sie die Sängerschaft beim Vortrag der drei Weisen „Labs Gichau“ von Strassky, „s Nesterl im Wald“ von Rud. Wagner und „Lustl sein, dös is la Sünd“ von Grobhauser mit Beifall überschüttete. Einen Glanzpunkt des Abends bildete der unbertwüßliche einzig schöne Chor mit Orchesterbegleitung: König

Sigurd Rings Brautfahrt, von Heinrich Böner, nach dessen Vortrag sich der Beifallsjubel nicht legen wollte. Der unermüdbare Sangwart, Herr Dr. Brackl konnte auch diesmal wieder mit Stolz auf seine Sängerschaft blicken. Mit schönen, teils der heiteren Muse, teils der ernsten Kunst entnommenen Vortragstücken füllte die wackere Musikvereinskapselle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Moriz Schachenhöfer die Pausen aus. Ueberschauen wir zum Schlusse das Ganze, so müssen wir sagen, es war ein gelungener Abend, und verdient der Männergesangverein und vor allem dessen tüchtiger, keine Mühe scheuender Vereins-Sangwart den gespendeten Beifall im vollsten Maße.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Cilli.

Am 28. Mai fand der Schluß des Schuljahres 1907/08 statt. Es ist erfreulich, wahrzunehmen, wie diese Lehranstalt im Laufe kurzer Zeit — kaum seit 24 Jahren — still, ohne jedwedes Gepränge, ohne Marktschreierei eine ernste, reale Ausgestaltung erfahren hat, die für die fortschrittliche gesunde Entwicklung des hiesigen Gewerbewesens von eminenter Bedeutung sein muß. Es soll hier hervorgehoben werden, daß neben der Einflußnahme der berufenen Behörden und dem rastlosen zielbewußten Wirken der Lehrerschaft in neuerer Zeit auch das rege Interesse für das gewerbliche Schulwesen und die werktätige Mithilfe der Vorstehungen und Mitglieder der hiesigen Gewerbevereine das Emporblühen der Anstalt wesentlich unterstützen; das hat die Schlußfeier gezeigt, welcher als Gäste die Herren Vorstände und Vertreter der Genossenschaften: H. Sager, J. Berna, M. Hrepennigg, A. Bratschitsch, A. Lator, J. Koroschek und N. Leitermayer bewohnten. Als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer in Graz war Herr M. Altziebler erschienen. Der Leiter der Anstalt begrüßte im Namen der Lehrerschaft und der vollzählig erschienenen Schüler den Bürgermeister, Herrn Dr. v. Jabornegg und die anwesenden Gäste. Darauf erstattete er den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Eingeschrieben waren 190 Schüler und zwar Lehrlinge und Gehilfen; am Schlusse des Schuljahres zählte die Anstalt 157 Schüler; von diesen haben 82 vom Hundert das Lehrziel erreicht, ein gewiß günstiger Erfolg, zumal wenn der Umstand in Anrechnung gebracht wird, daß seit zwei Jahren die Lehrziele weit höher gestellt sind als sie früher angesetzt waren und daß die Klassifikation streng geübt wurde. Die Anstalt wurde im Laufe des Schuljahres von Herrn J. Rutzger, k. k. Gewerbe-Schulinspektor eingehend inspiziert; dieser erstattete auch dem Herrn Bürgermeister den Bericht über seine Wahrnehmungen in Bezug auf den Zustand der Anstalt. Des Weiteren teilte der Schulleiter mit, und hebt lobend hervor, daß die hiesigen Genossenschaften K 130 und die Direktion des Berg- und Hüttenwerkes Storo 50 K zur Anschaffung von Prämien für besonders strebame, fleißige und wohlgeformte Schüler gewidmet haben. Durch diese namhaften Spenden wurde es möglich 26 brave Schüler mit Ehrenpreisen zu betheiligen. Die Beteiligung nahm der Herr Bürgermeister persönlich vor, nachdem er zuvor warm empfundene Worte an die Anwesenden richtete. Zunächst sprach er der Lehrerschaft seinen Dank für deren opfernde Tätigkeit in der Schule aus. In anerkannter Weise äußerte er seine Freude über das Erscheinen so vieler Vertreter des Gewerbebestandes, die dadurch ihr warmes Interesse für die Anstalt bekundet haben; es stehe außer jedem Zweifel, daß durch einen guten gewerblichen Schulbetrieb das heimische Gewerbe im modernen Sinne gehoben und gefördert werde. Er stellte fest, daß das Urteil des Herrn Gewerbe-Schulinspektors über Führung, Ausgestaltung und Leistungen der Anstalt überaus günstig lautete, durch solches Lob kann sich die Anstalt wohl geschmeichelt fühlen. Den durch Prämien ausgezeichneten Schülern legte er in erhebender Weise nahe, daß die erteilten Ehrenpreise nicht nach dem Geldwert einzuschätzen seien, sondern vielmehr als Zeichen der Anerkennung für Fleiß und gute Sitten. Die Anerkennung des Guten stehe hoch über dem Geldwerte. An die Gesamtheit der Schüler richtete er die freundliche Mahnung, nach vollendeter Lehrzeit allenthalben dankbar der Stätte zu gedenken, wo ihnen die für ein gutes Fortkommen in der Welt so wichtigen Lehren und eine wohlwollende Erziehung zu teil wurden. Sie mögen es nicht unterlassen, falls sie ein gutes Geschick in Orte stellt, wo es höhere gewerbliche Fachanstalten gibt, diese fleißig zu besuchen; dadurch werden sie nicht nur an eigener Ausbildung gewinnen, sondern auch das Gewerbe im allgemeinen fördern und

Wunderbare Vereinfachung der wissenschaftlichen Krankheitslehre und Heilkunst!

Von unerträglichen Kopfschmerzen gequält,

machen viele Menschen den Fehler, sich durch unzweckmäßige Mittel und Methoden ihren Organismus gründlich zu ruinieren.

Jeder erfahrene Arzt weiß, daß die überaus zahlreich angepriesenen „Kopfschmerzen-, Migräne- und Nervenmittel“ u. weder Heilung noch Besserung bringen können. Im Gegenteil: die meisten „Nervenmittel“ enthalten Bromsalze oder ähnliche Betäubungsmittel. Der Gebrauch derselben erzeugt immer eine Betäubung oder Lähmung des Zentralnervensystems; die Patienten fühlen sich für einige Zeit frei von Schmerzen und ruhiger. Aber diese Beruhigung ist stets nur vorübergehend und die Erregung wie die Schmerzen stellen sich prompt wieder ein, sobald die „Wirkung“ des giftigen Nervenmittels aufhört. Bald wollen aber die kleinen Mengen nicht mehr recht helfen und der Kranke greift zu größeren Mengen oder auch oftmals zu „kräftiger wirkenden Mitteln“. Aber dies ist der schlimmste Weg, der beschritten werden kann und noch schlimmer dadurch, daß der Kranke meist keine Ahnung davon hat, wach elender Zukunft er durch seine eigene Schuld, durch seine Unwissenheit und Gedankenlosigkeit entgegensteuert. Geht dies so weiter, dann besteht die dringende Gefahr, daß die Krankheit sich zu einem unheilbaren Zustande ausbildet. Und wie groß ist die Zahl derer, denen kein Arzt und kein Mittel mehr Hilfe zu bringen vermag.

Darum bei Zeiten Halt gemacht! Der Nervenranke ist oft zu schwach, um aus eigenem Antriebe den falschen Weg aufzugeben. Hier müssen die nächsten Angehörigen ganz energisch eingreifen und einen tüchtigen erfahrenen Arzt zu Rate ziehen.

Jeder gebildete und erfahrene Arzt weiß, daß es für Nervenleidende und auch für die übrigen Kranken nur einen einzigen Weg gibt, welcher zur Besserung und Heilung aller überhaupt heilbaren Krankheiten führen kann!

Diesen Weg haben uns die ersten Aerzte der Welt gezeigt und die überaus zahlreichen und oftmals wunderbaren Erfolge haben bewiesen, daß es zweifellos der richtige ist. Bei Nervenkranken usw. muß eine Entgiftung des Körpers, also eine Blutreinigung vorgenommen und durch Beobachtung einer einfachen aber durchaus nicht strengen Diät eine gründliche Bluterneuerung eingeleitet und durchgeführt werden. Dieses vernünftige und natürliche Verfahren führt immer zur Besserung, meist auch zur völligen und dauernden Heilung.

Der berühmte englische Arzt Dr. Alexander Haig, der schweizer. Arzt Dr. Bircher-Benner, die deutschen Aerzte Dr. Lahmann, Kaiserl. Rat Dr. Allersperger, Sanitätsrat Dr. Bilfinger, Staatsrat Professor Dr. R. Robert, Dr. Bud, Dr. Siegfried Möller, Dr. Keith, Dr. Kellog, Dr. Fleischer und viele andere tüchtige Aerzte verdienen den innigsten Dank aller Leidenden dadurch, daß sie uns über die Grundursache der Nervosität, Gicht, Rheumatismus, Bleichsucht, Diabetes und verschiedener Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen und fast aller übrigen Krankheitserscheinungen aufgeklärt und den richtigen Weg zu deren Verhütung und Heilung gezeigt haben.

Hier soll nur kurz das Notwendigste gesagt werden. Jeder Gebildete muß mit den neuesten Forschungsergebnissen der wissenschaftlichen Heilkunde vertraut und sich über die Hauptpunkte klar sein:

Die Grundursache der allgemeinen Nervenschwäche, Kopfschmerzen, Migräne sowie der übrigen Krankheitserscheinungen ist in erster Linie auf eine allgemeine Vergiftung des Blutes und der Säfte zurückzuführen. Es handelt sich dabei um sog. Stoffwechselprodukte, die der Einfachheit halber kurz Harnsäure genannt werden. Diese Harnsäure bildet

Keine der Zeit eine große Menge Harnsäure angummiert, so entziehen mehr oder weniger schwere Ver-
giftungsercheinungen. Die im Blut vorhandene Harnsäure macht dasselbe dickflüssig; nebenbei bilden sich kleine
Harnsäurekristalle. Durch den Kreislauf des Blutes gelangt die Harnsäure und deren Kristalle in den ganzen
Organismus. Sehr oft werden dadurch die feinsten Blutäberchen verstopft und der Durchfluß des Blutes wird
gestört. Die bekannten Folgen dieser gestörten Blutzirkulation sind kalte Füße und Hände sowie
allgemeines Frostgefühl und auch Schweißfüße usw. Findet diese Verstopfung und Zirkulationsstörung
im oder am Kopfe statt, dann entstehen Kopfschmerzen, Migräne, Kopfgicht und wie diese
schmerzhaften Erscheinungen alle genannt werden. Wir wissen, daß in der Kälte die Bildung von Harnsäure-
kristallen schneller vor sich geht, als in der Wärme. Wird irgend ein Körperteil oder der ganze Körper
einige Zeit der Kälte, einem kalten Luftzuge oder dergl. ausgesetzt, dann bilden sich plötzlich eine Menge
Harnsäurekristalle und die Folge dieser „Erkältung“ ist eine sehr gut bekannte Zirkulationsstörung, die
allgemein als Rheumatismus bezeichnet wird. Bei der Erkältung des Rückens oder Rückgrates kommt es
dann zu einem sog. Herenschuß, oder auch zu einem steifen Genick. Oftmals treten dann fieberhafte Krankheits-
erscheinungen auf, d. h. der Organismus versucht durch erhöhte Körper- bzw. Blutwärme eine schnellere
Lösung der feststehenden Harnsäuremengen herbeizuführen und durch Schwitzen, Schnupfen, Katarth usw. auf
kürzestem Wege auszuscheiden. Ist dies gelungen und der Organismus wieder gereinigt, dann tritt Genesung ein.

Aber die Harnsäure und deren Kristalle stören auch sehr oft die Funktionen des Herzens, der Herz-
muskeln und Klappen, der Leber, Nieren und aller übrigen inneren Organe. Die weiteren Folgen sind die
ziemlich stark verbreiteten Herzfehler, das „schwache Herz“ und die damit oft verbundenen Asthmabesch-
werden (Asthma), ferner Leber und Nierenkrankheiten. Selbstverständlich können alle genannten
Krankheitserscheinungen durch den übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke und durch Anwendung der
verschiedenen giftigen Medikamente (Salizyl, Herzgifte etc.) bedeutend verschlimmert werden, wodurch natürlicherweise
auch bei Anwendung des richtigen, giftfreien Heilverfahrens viel längere Zeit und Geduld erforderlich wird.

Im Nierenbecken, in der Gallen- und Harnblase kommt es häufig zur Bildung größerer Harnsäure-
kristalle, die als Nieren-, Gallen- und Blasensteine bezeichnet werden und zu sehr schmerzhaften
Erkrankungen führen. Nicht selten setzt sich die Harnsäure in Verbindung mit anderen Kalksalzen an den
Wänden der großen Blutadern fest und führt somit zur „Verkalkung der Arterien“. Die Adern
verlieren dadurch ihre Elastizität, ihre Dehnbarkeit. Bei starkem Blutdruck, vielleicht infolge einer Aufregung,
kann es vorkommen, daß die Adern den stärkeren Blutdruck nicht aushalten und plötzlich zerreißen oder platzen.
Das austretende Blut ergießt sich dann ins Gehirn oder andere edle Teile, zerstört oder hemmt deren Funktion
und die Folgen sind „Schlagfluß“, Gehirnschlag, Herzschlag sowie auch ganz- und halbseitige
Lähmungen. Werden durch die Harnsäuremengen die Verdauungsorgane und deren Säftebildung gestört,
dann entwickeln sich die verschiedenen Verdauungsstörungen, die zu hochgradiger Abmagerung, auch über-
mäßiger Fettbildung (Fettsucht) und zur sog. Zuckerkrankheit führen und immer eine allgemeine
Schwächung des Gesamtnervensystems zur Folge haben.

Aus diesen knappen Bildern sehen wir also, daß es der wissenschaftlichen Heilkunde gelungen ist, für die
allermeisten Kulturkrankheiten eine gemeinsame Krankheitsursache zu finden. Daß auch nur ein bestimmtes
Heilverfahren zu deren Verhütung, Besserung und Heilung führen kann, ist nur zu selbstverständlich. Mögen
sich auch noch einige rückständige Aerzte sträuben, diese wunderbare Vereinfachung der Krankheitslehre und
Heilkunde anzuerkennen — stichhaltige Gründe gegen diese Lehren lassen sich nicht anführen. Die praktischen
Erfolge schlagen jeden Gegner unbarmherzig zu Boden. Es ist zu natürlich, daß nicht alle Menschen gleichmäßig
unter den verschiedenen Krankheitsercheinungen zu leiden haben. Die Organisation und die Widerstandsfähigkeit
der verschiedenen Menschen ist derart vielseitig, daß man noch nicht zwei Menschen gefunden hat, deren
Körperorganismus und Krankheit sich völlig gleichen. Auch die Ernährung und Lebensführung der Menschen
ist ja so grundverschieden. Wer in einseitiger Weise sich vorwiegend mit Fleisch, Fisch, Eiern, Käse, Weißbrot,
Kartoffeln usw. ernährt, wird immer bedeutend mehr unter Krankheit zu leiden haben, als derjenige, welcher
Obst, Gemüse, Salat, Rüben, Schwarzbrot vorzieht und Fleisch, Eier usw. nur als Neben Speise genießt.

Einseitigkeit in der Ernährung zieht immer sehr böse Folgen nach sich, auch dann, wenn, wie vielfach
in den unteren Volkskreisen, die Nahrung einseitig aus Weißbrot, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Kaffee, Bier,
Wein und Schnaps besteht. In allen Fällen entsteht eine mangelhafte Ernährung des Körpers, es bildet sich
schlecht gemischtes Blut, die Stoffwechselprodukte (Harnsäure) vermehren sich, überschweimen den ganzen
Organismus, lagern sich ab, zerstören oder beschädigen die verschiedenen Organe und erzeugen dann die viel-
fachen Krankheiten. Das gleiche gilt für sogenannte Beingeschwüre, Hautkrankheiten, Furunkel etc.

Es gibt aber auch zahlreiche Fälle, wo noch keine organische Veränderung oder fühlbare Störung vorliegt
und trotzdem fühlen sich die Kranken grundelend. Hierbei handelt es sich um die sogenannte Nervenschwäche,

Nervosität oder auch Neurasthenie genannt.

Die im Organismus übermäßig vorhandene Harnsäure hat das Blut verunreinigt und verdickt; der
geordnete Blutkreislauf ist gestört. Die zahlreichen Nerven können nicht regelmäßig mit frischem sauerstoffreichen
Blut genügend versorgt werden; die normale Ernährung und Neubildung derselben ist gehemmt und eine
allgemeine Schwächung und mangelhafte Funktion der Nerven ist eine natürliche Folge.

Körper mit allen Chiffren und kann absolut nichts finden. Diese Kranken klagen über allgemeine Erschlaffenheit, Hinnälligkeit, können nie eine Nacht ruhig durchschlafen, sind höchst unzufrieden, reizbar, arbeitslos, ja nicht selten direkt lebensüberdrüssig, obwohl oftmals nicht die geringste Ursache zu Sorgen vorhanden ist. Haig hat festgestellt, daß es sich fast immer um eine hochgradige Vergiftung des Körpers mit Harnsäure handelt, ohne daß eine direkte Zerstörung bestimmter Organe vorliegt. Lassen wir den berühmten Arzt einmal darüber reden: „Der Zustand, welcher die Harnsäurevergiftung und die oft damit verbundenen hartnäckigen Kopfschmerzen begleitet, besteht aus einer Stumpfheit oder einer Unfähigkeit für Anstrengung, sei es geistiger oder körperlicher Art, sowie aus einer Vergesslichkeit bezüglich Namen und Sachen. Einerseits ist er mit Schläfrigkeit, andererseits mit einer geistigen Neigung verbunden, sich selbst und alles andere so ungünstig wie möglich zu beurteilen. In diesem Zustand ist das Selbstvertrauen vollständig geschwunden, äußerste Bescheidenheit ist vorherrschend, ein Federgewicht drückt den Patienten zu Boden, und selbst das größte Glück vermag ihn nicht aufzumuntern.“ Weiter sagt Dr. A. Haig:

„Klären wir dagegen das Blut von der Harnsäure durch ein ihre Ausscheidung bewirkendes Mittel, sodaß der Blutdruck reguliert, der Puls beschleunigt und die Harnabsonderung vermehrt werden, dann ändert sich der Geisteszustand wie durch Zauberschlag. Gedanken blitzen auf, das Gedächtnis umfaßt alles, nichts wird vergessen, Geistes- und Körperanstrengung ist ein Vergnügen, der Kampf ums Dasein ein Ruhm, alles Gute, sogar das Unmögliche, hält man für erreichbar, Mißgeschick gleitet ab wie das Wasser über den Rücken einer Ente. Bis zu diesem schrecklichen Grade sind wir die Sklaven des Gehirnkreislaufes.“

Es leuchtet also ohne weiters ein, daß die Entgiftung des Körpers von der Harnsäure der einzige richtige Weg ist, welcher zur Heilung der zahlreichen akuten und chronischen Krankheitszustände führen kann. Das vornehmste und natürlichste Mittel dazu ist die Beobachtung einer streng naturgemäßen Diät.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß durch strenge Obstkuren, Traubenkuren usw. oftmals wunderbare Errettung von den schwierigsten und scheinbar aussichtslosesten Krankheitsfällen erzielt wurde, bei denen die Wissenschaft ihren Bankrott erklärte.

Worin beruht aber die wunderbare Heilkraft des Obstes? Es sind die darin enthaltenen Fruchtsäuren und Salze, welche bei den Menschen eine Reinigung und Auffrischung des Blutes, der Säfte und der Zuführung neuer Lebenskräfte bewirken.

Leider aber ist man heute noch nicht in der Lage, überall und zu jeder Stunde eine solch segensreiche Obst- und Traubenkur durchzuführen zu können. Aus diesem Grunde sucht man seit Jahren einen Ausweg oder Ersatz zu finden. Die dahin gerichteten Bemühungen der Wissenschaft hatten einen äußerst glänzenden Erfolg.

Nach langjährigen Versuchen vieler Ärzte, Physiologen und Chemiker ist es nunmehr gelungen, die im frischen Obst und Gemüse enthaltenen heilkräftigen Salze auf technischem Wege herzustellen. Man wußte, daß bei der Bereitung von Trauben- und Obstweinen fast sämtliche Salze der dazu verwendeten Früchte ausgeschieden wurden und sich am Boden und an den Wänden der dazu benutzten Gärungsfässer absetzten. Dieses natürliche Rohmaterial wurde gesammelt und mittelst komplizierter Apparate gereinigt von den schädlichen, bezw. zwecklosen Bestandteilen. Das Endergebnis sind die seit zirka zehn Jahren im Handel befindlichen echten physiologischen Salze, Schutzmarke „Schloß Bergfried“.

Diese physiologischen Regenerationsalze werden als Ersatzmittel für die nicht immer durchzuführenden Obst- und Traubenkuren in Anwendung gebracht und haben in wenigen Jahren, ohne große öffentliche Propaganda, auf dem ganzen Erdball eine nach Hunderttausend zählende begeisterte und dankbare Anhänger-schar gefunden. Ein völliger Umsturz in der gesamten wissenschaftlichen Heilkunde hat sich durch Verwendung dieser Salze langsam und fast unmerklich vorbereitet und dieser Umsturz bedeutet zweifellos den Anfang vom Ende aller Kurpfuscherei und des Geheimmittelschwindels.

Die Verwendung dieser Salze ist eine ganz einfache. Es wird in mehreren Sorten hergestellt.

Das „Echte physiolog. Normalsalz (Wahrsalz I)“ wird in Wasser, Milch, Limonade usw. gelöst und zu Trinkkuren benutzt. Es reinigt das Blut, befördert den Stoffwechsel, reguliert die Verdauung und löst sicher die Harnsäure, wodurch der Anstoß zur Heilung der meisten Gesundheitsstörungen gegeben wird.

Das „Echte hygienische Wahrsalz II (Purum)“ wird regelmäßig allen fertigen Speisen in kleiner Menge zugemischt und fördert wesentlich die gesunde, normale Bluterneuerung oder Blutbildung.

Das „Echte hygienische Nervensalz“ wird in den Fällen mit größtem Nutzen neben Nr. I und II angewendet, wo durch überreichlichen Genuß alkoholischer Getränke oder auch sexuelle Exzesse eine besonders große Schwächung des gesamten Nervensystems vorliegt, da dieses Salz wesentlich die Neubildung der erkrankten Nervensubstanz fördert.

In allen schweren Krankheitsfällen ist unbedingt die Raterteilung und ständige Ueberwachung eines erfahrenen Arztes notwendig, damit die fast immer auftretenden Heilkrisen in ruhige Bahnen geleitet werden.

Mit welcher Begeisterung sich die vernünftigen Ärzte der neuen Heilkunde annehmen, davon sollen die beiden folgenden Gutachten zeugen.

So schreibt z. B. der bekannte Arzt Kaiserl. Rat Dr. Ullersperger, welcher seit langen Jahren an der Verbesserung dieses Heilsystems mitgearbeitet hat, darüber in seinem Buche u. a. folgendes: „Ich gestehe es offen, ich

„Es ist ein großer Fortschritt, wenn die Wirkung der Nahrungsmittel und der verschiedenen Kräfte zu erklären, wie ich sie oft zu meinem eigenen Erstaunen und zur Freude meiner Kranken habe eintreten sehen. Gerade in den schlimmsten und scheinbar aussichtslosesten Fällen des Zerfalles tritt die wunderbar belebende Kraft der Nerven- und Nährsalze am deutlichsten hervor. Für mich besteht kein Zweifel, daß Theorie und Praxis in dieser Lehre sich decken.“ Und der Königl. Sanitätsrat Dr. Bilfinger sagt in seinem Gutachten wörtlich: „Ich habe die Nährsalze schon seit längerer Zeit im hiesigen Sanatorium Johannisthal bei Eisenach vielfach in Gebrauch gezogen und die Resultate, die ich hiermit erzielt habe, ermuntern mich, auch öffentlich die Vortrefflichkeit dieser Nährsalze zu bekunden. Namentlich das „Nährsalz Purum“, so wie es von der Firma A. Winther & Co. auf Grund der modernsten physiologischen Forschungsergebnisse hergestellt wird, halte ich einer besonderen Beachtung wert. Das Nährsalz Purum trägt, regelmäßig allen Speisen in kleinen Mengen zugesetzt, wesentlich zu einer gründlichen Blutverbesserung bei und auf Grund meiner praktischen Erfahrungen kann ich es namentlich bei Diabetes, Sicht, Rheumatismus, Tuberkulose, allgemeinen Schwächezuständen usw. als wesentliches Unterstützungsmittel einer jeden naturgemäßen Kur bestens empfehlen.“

Für Säuglinge, jüngere Kinder, blutarme und nervenschwache Mädchen und für Schwerkrante, welche das Bett hüten müssen, ist das ideale Frucht-Nährsalz „Energy“ in der Hand des tüchtigen Arztes ein unbezahlbarer Rettungsanker, sowohl als Blutbildungs- wie als Anti-Fiebermittel. „Energy“ verdankt seine Existenz der über 35-jährigen ersten und erfolgreichen Praxis des hochverehrten Kaiserl. Rates Dr. med. Ullersperger, welcher in uneigennütziger Weise an dem Zustandekommen dieses kostbaren Frucht-Nährsalzes durch seine reiche Erfahrung und praktischen Rat teilgenommen hat. Es ist also ein Kleinod aus der Praxis — für die Praxis und verdient das volle Vertrauen aller Ärzte und Patienten in jeder Beziehung. Gläser mit 250 Gramm netto Inhalt kosten in jeder Apotheke nur Kr. 4.50.

Der Engrosverkauf der „Echten Nähr- und Nervensalze“ „Schloß Bergfried“ findet durch die unten verzeichnete Adresse statt.

Eine Probefendung von 3 Original-Paketen (für 3 Wochen ausreichend) kostet Kr. 4.10, portofrei per Nachnahme.

Eine komplette Sendung von 10 Original-Kartons in normaler Zusammenstellung (Nährsalze I, II und 1 Karton Nervensalz) kostet Kr. 12.— ohne weitere Kosten franko Nachnahme.

25 Original-Kartons (Nährsalz I und II) kosten Kr. 24.— franko Nachnahme. Eine ausführliche Broschüre wird auf Verlangen jeder Sendung gratis beigelegt.

Einzelne Kartons kosten Nährsalz I und II pro Karton Kr. 1.50, Nervensalz pro Karton Kr. 3.—, „Energy“ pro Glas Kr. 4.30, 4 Gläser Kr. 12.— franko. — Gebrauchsanweisungen liegen jedem Karton bei.



NB. Die Herren Ärzte erhalten alle Waren zu persönlichen Versuchen für den halben Preis franko

===== Jede Originalpackung muß die Schutzmarke „Schloß Bergfried“ tragen. =====

General-Depôt für Oesterreich-Ungarn der
Nährmittel-Industrie in „Schloß Bergfried“ (A. Winther & Co.)

**Lieferanten für kaiserliche Hofhaltungen,
Pattera & Co., Wien, I., Ribbelungengasse Nr. 7**

Adresse für alle Sendungen:

 Pattera & Co., Wien, I., Ribbelungengasse 7. 

Telephon 6076.

Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

das Ansehen des Gewerbestandes heben. — Würdevoll wurde dann die schöne Feier geschlossen.

Die Sannregulierung. Abg. Marchl hat sowohl beim Ackerbauminister, als auch beim Minister des Innern vorgesprochen, um bezüglich der Sannregulierung vorstellig zu werden.

Selbstmord. Der ledige Besitzer Blas Grulez wurde gestern am Ufer des Rötlingbaches tot aufgefunden. Er hat sich mit einem Rasiermesser die Adern der beiden Hände und des Halses geöffnet und so seinen Tod durch Verblutung herbeigeführt. Die Furcht vor einer unbedeutenden Besitzstörungslage, also eigentlich die Angst vor dem Gerichtssaale, hat den in geordneten Verhältnissen lebenden Mann in den Tod getrieben.

Die Südmark-Bücherei befindet sich im Deutschen Haus links neben dem Haupteingange. Dieselbe ist durch Spenden bedeutend erweitert worden. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Samstag (Feiertag ausgenommen) von halb 2 Uhr bis 3 Uhr nachmittags. Jeder Entleiher der Bücher hat monatlich 10 h, außerdem noch für jeden Band 2 Heller für je 14 Tage zu entrichten. Ueber 2 Monate dürfen die Bücher nicht behalten werden. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen.

Fremdenverkehrsausschuß Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle anzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftstellen sind: Fritz Kojak, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtamt.

Ernennungen im Gerichtsdienste. Der Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher von Mürzzuschlag Theodor Stadler wurde nach Leibnitz versetzt. Die Gerichtsssekretäre Dr. Wilhelm Janzic und Heinrich Detitschek in Marburg wurden zu Landesgerichtsräten in Marburg ernannt; weiters wurden ernannt die Bezirksgerichtsvorsteher Dr. Glas in Pettau und Hubert Wagner in Lüsser zu Landesgerichtsräten. Versetzt wurden: die Gerichtsadjunkten Dr. Max Reiser in Windisch-Feistritz und Josef Jdolschek in Oberburg, beide nach Marburg, der Gerichtsadjunkt Dr. Silvin Fraschovec von Marburg nach Rudolfsort; zu Gerichtsadjunkten wurden ernannt die Auskultanten Dr. Gottfried Matthiaschitsch in Marburg für Windisch-Feistritz, Dr. Friedrich Hansl für Wilbon, Dr. Herbert Fischer und Dr. Vinzenz Bauer, beide für Pettau.

Personalnachricht. Anfangs der nächsten Woche wird Herr Dr. Premisak d. J. der seine ärztliche Dienstleistung beim 1. bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimente im Brucker Lager beendet hat, hier eintreffen und seine Ordination wieder aufnehmen.

Berein „Freie deutsche Schule“. Gerade die letzten Ereignisse im politischen Leben unseres Staates haben gezeigt, wie notwendig wir Deutsch-nationalen eine starke Organisation zum Kampfe gegen die Feinde von Schule und Bildung brauchen. Eine solche in der sich alle volksbewußten und freisinnig gesinnten Deutschen zum Schutze der Lehr- und Lernfreiheit, zu energischem Kampfe gegen jeden Übergriff und Angriff der Gegner zusammenfinden, soll im Verein „Freie deutsche Schule“ entstehen. Die Satzungen des Vereines haben die Genehmigung des Ministeriums gefunden, die vorbereitenden Arbeiten sind im besten Gange und tut sich in allen völkischen Kreisen das regste Interesse für den neuen Kampfverein kund. Die Gründung einer Reihe von Ortsgruppen ist in nächster Zeit zu erwarten, es wird dann in kurzem die erste Hauptversammlung zur Wahl der Leitung nach Wien einberufen werden. Die Durchführung der vorbereitenden Arbeiten hat Herr Hermann Braß in Hohenstadt übernommen. An ihn bitten wir alle Anfragen, Anmeldungen und

Gelbendungen zu richten, von ihm sind Mitgliederwerbepogon, Satzungen, Aufrufe usw. zu erhalten. Notwendig ist es nun, daß allerorten die Werbetätigkeit energisch betrieben und an die Gründung von Ortsgruppen geschritten wird, damit sich der Verein halb zu vollem Leben entfalten und seine wichtige Tätigkeit beginnen könne.

Der Laibacher „Slovenec“ ist das Hauptorgan der klerikalen Slovenen, hat aber auch das Pech, am öftestens geklagt zu werden. Jetzt wird es wieder von dem slovenischen Rechtsanwalt Dr. Gregorin in Triest geklagt. Gregorin schreibt in einem Artikel der „Edinost“ darüber: „Nur mit der Klage kann ich einem Blatte antworten, welches den Rekord im Ehrabschneiden nicht nur in Slovenien, sondern in ganz Oesterreich erreicht hat.“ In letzter Zeit wurden gegen den „Slovenec“ 13 Ehrenbeleidigungsklagen überreicht.

Hofrat Ploj im Gedränge. Der Kampf der slovenischen Klerikalen gegen Hofrat Dr. Ploj beginnt immer rücksichtsloser zu werden. Dies aber besonders darum, weil das Leibblättchen der beiden Freunde Ploj und Dr. Jurtele, der in Laibach gedruckte „Novi slov. Stajerc“, welchen Dr. Ploj laut dem Ausspruche slovenischer Politiker „für seinen politischen Ruhm bezahlt“, hin und wieder grob wird. Die klerikalen Abgeordneten suchen nun Doktor Ploj den Boden durch Einmischung in seinen Wahlkreis zu untergraben. So ist es ihnen gelungen, daß die Abgeordneten Pisek und Korosec im Reichsrate für die Abtändler von Buchdorf (Plojs Wahlkreis) vor dem Hofrate einen Dringlichkeitsantrag einbrachten. Darum schreibt der nur durch Hilfe der slovenischen Geislichkeit gewählte Dr. Ploj in der „Domovina“ über „Jesuitismus“, über die „unmoralische und beschämende Heße einiger junger Kapläne und herrschsüchtiger Pfarrer usw. Uebrigens mißt sich Dr. Ploj selbst sehr gerne in die Wahlkreise anderer Abgeordneter. Aus dieser ganzen Fehde ersehen wir nur, daß Ploj von den Klerikalen endgiltig fallen gelassen wurde. Die steirischen Landtagswahlen werden es zeigen, ob dies seinem politischen Dasein schadet.

Die Unterschlagungen öffentlicher Gelder in den slovenischen Gebieten Untersteiermarks sind zur Epidemie geworden. Wenn im heurigen Halbjahre nicht weniger als zehn solcher Unterschlagungen mit einer Schadenssumme von wenigstens 150 000 K zu verzeichnen sind, so muß die Deffentlichkeit sich doch damit beschäftigen, ohne den Vorwurf des „Generalisierens“ von Einzelfällen zu verdienen. Zu den schon gemeldeten Unterschlagungen haben wir heute wieder einen Fall zu melden. — In Sankt Lorenzen W. B. hat eine Unterschlagung der Bezirksvertretung den Abgang von rund 3000 K festgestellt und wurde dafür der slovenisch klerikale Gemeindevorsteher Horbat verantwortlich gemacht. Man gab dem Manne drei Tage Zeit um den Abgang zu decken. Er hat die Summe auch aufgebracht, so daß ein weiteres Verfahren unnötig ist. Nichtsdestoweniger bleibt der Tatbestand, daß die erwähnte Summe verbraucht wurde, was eine ganz eigentümliche Auffassung über die Verwaltung öffentlicher Gelder beweist. Auch in einer weiteren klerikalen Gemeinde der Pettauer Umgebung sowie in einer kolloser Gemeinde stinkt es. Also eine wirkliche Epidemie! Man sollte die „Rückfichten“ fallen und jeden stehlenden Gemeindevorsteher sofort strafgerichtlich verfolgen lassen, denn sonst nimmt sich jeder skrupellose Bürgermeister einfach aus der Gemeindefasse ein „Darlehen“, rückzahlbar nach Entdeckung. Eine wahre Wohltat wäre es, wenn solchen Bauerngemeinden überhaupt jede Geldgebarung entzogen werden könnte.

Für die klerikale Jugendorganisation wird auch in Untersteiermark tüchtig gearbeitet. Am Pfingstmontag findet in Luttenberg die gründende Versammlung des „Verbandes der slovenischen Jugend“ statt. Wegen des Vereinsgesetzes soll dieser Verband zwar nur ein Subausschuß des „Christlichsozialen Verbandes“ sein, aber man will den „katholischen Jünglingen“ alle Unabhängigkeit wahren. Die ganze Angelegenheit leitet Abgeordneter Dr. Korosec.

Der Kampf um St. Egidij W. B. hat infolge der „Anfrage“ deutscher klerikaler Blätter, ob die „Südmark“ tatsächlich reichsdeutsche Protestanten ansiedele, den Gegnern die Möglichkeit einer fanatischen Agitation gegeben. Die slovenischen Bauern der Sprachgrenze in einen nationalen Kampf zu hezen erfordert ungläubliche Mühe. Viel leichter geht die Sache, wenn man das religiöse Moment in den Vordergrund schiebt. Dies ist heute geschehen. In der slovenisch-klerikalen Presse hört man heute nicht mehr von einem nationalen Zwiepalte in St. Egidij, sondern nur vom „protestantischen Eindringling“. Es geht also wieder einmal um die „katholische Re-

ligion“. Das Blatt des Abg. Korosec schreibt, daß sich die „Südmark“ eine ganz „originale Art der Erreichung des Heimatsrechtes“ erfonnen haben. Nachdem ihnen St. Egidij die Heimatsberechtigung abspricht, lassen sie sich eine solche von der deutschen Gemeinde Straß geben. Damit bekommen sie natürlich auch das Gemeinewahlrecht. Als ob dies — ungerecht wäre! Warum sollen ihre Steuer zahlende Besitzer den fanatischen Slovenen zuliebe rechtlos bleiben? Natürlich bedient sich die slovenische Presse in dem Kampfe um St. Egidij auch des Mittels der niedrigsten Denunziation. So schreibt das Korosec-Blatt: „Sieht die Regierung nicht, daß durch die Südmark bei uns ein antioesterreichischer, dem Staate gefährlicher Geist verbreitet wird? Wir wundern uns, daß die Regierung dem Vorgehen der Südmark ruhig zusieht. Brechen wir die Brücke ab, welche die deutschen Pioniere nach St. Egidij zu bauen begonnen haben. Unsere Abgeordneten sollen dazwischen greifen.“ Solche Denunziationen sprechen Leute aus, welche in ihrem Programme die Zertrümmerung der historischen Kronländer und die Errichtung des südslawischen Staates haben. Der Protestantismus und der alldeutsche Gedanke sind also die Schreckgespenster, mit welchen man die Abwehrarbeit der Südmark unmöglich machen will. Wird es gelingen? Wird St. Egidij uneinnehmbar bleiben?

Slovenische Heße gegen die Staatsbahnverwaltung. Die Veretzung des Revidenten R. Bierhandl vom Wiener Westbahnhofe zur Staatsbahn-Direktion Triest gibt der slovenischen Presse den Anlaß, eine beispiellose Heße gegen die Staatsbahnverwaltung zu veranstalten und die deutschen Beamten zu vernadern. Die „Edinost“ denunziert eine ganze Reihe von verdienten deutschen Beamten als „nationale Hezer“ und dieß unter Nennung ihres Namens. Nachdem dieses Blättchen eine Jeremiade über das den „slovenischen Beamten zugesügte Unrecht“ anstimmt, rückt es mit dem Bekenntnisse heraus, daß sich diese slovenischen Beamten um die Stelle gar nicht beworben haben, da man sie hiezu gar nicht aufgefordert hatte. Ja, das Blatt behauptet sogar kühn, man hätte ex offio einen Slovenen ernennen sollen. „Die slovenischen Beamten“ fährt das Blatt fort, „haben sich anläßlich dieses Skandals (!) an alle slovenischen Abgeordneten mit der Bitte gewendet, sie mögen alles veranlassen, damit die „systematische Mißachtung und Zurücksetzung der slovenischen Beamten aufhöre...“ Die „Edinost“ als Verfechterin von Beamtenrechten! Nie hat sich dieses Blatt den Interessen der Beamenschaft gewidmet, es sei denn um nationale Heße zu treiben. Es genügt auf die vor kurzem erfolgte Sprengung einer Eisenbahnerversammlung durch slovenische Heißsporne hinzuweisen. Uebrigens sollen die slovenischen „zurückgesetzten“ Beamten sich selbst um die Besetzung der Stellen kümmern und nicht absentieren, um später „parlamentarische Aktionen“ zu machen. Endlich aber finden wir, daß gerade die deutsche Beamenschaft in Triest und anderswo von einer „Protektion“ sehr wenig zu spüren bekommt. Im Gegenteile: sowohl bei der Staatsbahn, als auch bei den Privatbahnen (besonders Südbahn) bemerken wir in letzter Zeit ein auffallendes Entgegenkommen den Slowenen gegenüber, auf welches auch wir die Aufmerksamkeit der deutschen Abgeordneten lenken müssen.

Berein Südmark in Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 21. bis 26. Mai 1908. Spenden liefen ein von: Herr Dr. Kozbeck samt Frau in Graz statt eines Kranzes für Dr. Ehrlich 10 K. Aus den Sammelbüchern: D.-G. Frohnleiten K 18-38; D.-G. Kindberg 17 K; M.-D.-G. Leoben (Gastwirtschaft „Stadt Wien“ 7 K 68 h; Akad. Arbeitsausschuß in Graz („Cheruskia“ 20 K, „Raetho-germania“ 8 K, „Marcho-Teutonia“ 21 K 40 h, „Arminia“ 17 K); M.-D.-G. Leoben (Frühstückstube Olaz) 7 K.

A. k. priv. Böhmisches Unionbank. Stand per 30. Mai 1908 K 59.678.931-89, Stand per 30. April 1908 K 59.024.343-84, Zunahme K 654.588-05.

Obilien-Blindenanstalt. In Steiermark heimatsberechtigten bildungsfähigen blinde Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren werden mit Beginn des nächsten Schuljahres (15. September) zum Zwecke der Erziehung und des Unterrichtes gegen eine geringe Jahresgebühr oder wenn deren Armut erwiesen ist, unentgeltlich in die steiermärkische Obilien-Blindenanstalt in Graz aufgenommen. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Gegenstände der Volksschule, ferner auf Gesang und Musik, sowie auf solche Handarbeiten, welche ein Blinder ohne Beihilfe Sehender ausüben kann. Die mit Tauffchein,

Zimpfzeugnis Heimatschein, Vermögensausweise oder Armutszeugnisse, endlich einem ärztlichen Zeugnisse die Blindheit und Bildungsfähigkeit des Kindes bezeugten Gesuche sind bis längstens Ende Juli an die Direktion der Anstalt, Graz, Leonhardstraße Nr. 130, einzusenden.

Die Erste Marburger Wach- und Schliehanstalt beabsichtigt in Gili eine Filiale zu errichten. In allen größeren fortschrittlichen Städten sind diese Unternehmungen, die einem dringend gefühlten Bedürfnisse der Bevölkerung abhelfen, eingeführt und haben sich bisher auch auf das Beste bewährt. Welches Vertrauen die Anstalt in Marburg genießt, beweist der stete Zuwachs der Abonnenten durch die wirklich gute und umsichtige Dienstleistung der Anstalt durch die in Marburg seit dem kurzen Bestande derselben schon auf mehr denn 1000 Fälle von Erfolgen zurückzuführen ist.

Schmücket die Häuser mit Blumen! Andere Städte sind uns mit der Belebung des Straßenbildes dadurch, daß Balkone und Fenster mit Blumen geschmückt werden, längst vorangegangen. In süddeutschen Städten, wie München, Stuttgart und auch kleineren, dann in den schweizerischen, erfreut sich das Auge des Fremden am bunten Schmucke. Nun findet dieses hübsche Beispiel auch in Oesterreich Nachahmung. Einige Stadtvertretungen haben sogar Preise für den schönsten Schmuck ausgesetzt. Wie wäre es denn, wenn man auch in Gili mit einem solchen Fortschritte, der nur den Ruf der Stadt als eines freundlichen, anmutenden Gemeinwesens heben kann, sich einstellen wollte. Mit dem Rathaus ist übrigens über Anordnung des Herrn Bürgermeisters bereits ein guter Anfang gemacht worden. Wer folgt nach?

Ein brennender Waggon. Aus Tüffer wird vom 31. v. M. gemeldet: In der verflochtenen Nacht entzündete sich die in einem Kastenwagen der Südbahn lose verladene Holzkohle. Der Wagen wurde isoliert, dessen Stirnwand eingeschlagen, die brennende Kohle ausgeworfen und von Bahnbewachtern und einer Abteilung der Tüfferer Feuerwehr gelöscht.

Briefkasten der Schriftleitung. Gymnasium. Natürlich hätte es heißen sollen: Die Reifeprüfung beginnt am 20. Juli und nicht „findet statt.“ Der Lapsus calami ist im Drang der Geschäfte unterlaufen.

Bermischtes.

(Die amerikanische Agrarkonkurrenz.) In den Vereinigten Staaten sollen innerhalb der nächsten zwei Jahre verschiedene Indianer-Reservationen, die ein Gesamtareal von 5 1/2 Mill. Acre umfassen, der Besiedelung unter dem Heimstätten-gesetz geöffnet werden. Es handelt sich da um ein Areal von 2,227.000 Hektar. Zum Vergleich soll bemerkt werden, daß nach der letzten Aufnahme von 1900 das Königreich Sachsen, das Königreich

Württemberg und das Großherzogtum Baden an Acker- und Gartenland zusammen ein Areal aufzuweisen haben, das nur wenig größer ist, nämlich 2,888.000 Hektar. In diesem Jahre werden allerdings die Vorarbeiten noch so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß nur 22.900 Hektar in Süd-Dakota ausgelegt werden können, doch soll im nächsten Jahre 1909 die Ausgabe in bedeutendem Umfange erfolgen, denn es ist die Verteilung von 1,721.000 Hektar geplant. Die Aufteilung des Restes würde dann 1910 erfolgen. Diese gewaltigen Landkomplexe eignen sich, wenn hie und da auch geringerer Boden anzutreffen ist, vorzüglich zum Ackerbau und zur Weidewirtschaft. Zum großen oder wohl größten Teil haben sie brach gelegen und sind infolgedessen in der Lage, auf eine Reihe von Jahren hinaus auch ohne sonderliche Müheaufwendung zufriedenstellende Ernten zu tragen. Dies dürfte wiederum viele europäische Landwirte nach der neuen Welt locken.

Schrifttum.

Das photographische Bild der Zukunft. Das große Publikum, welches den künstlerischen Bestrebungen der modernen Photographie fern steht, ist der Meinung, das Lichtbild könne nur klassisch getreuer Abklatsch der Natur sein. Diese Annahme ist aus vielfachen Gründen unrichtig. Wir besitzen noch keine Platte, welche ohne weiteres die Tonwerte richtig wiedergibt, deshalb fehlt den Photographien, sei das Motiv noch so gut aufgefaßt, die persönliche Note, durch welche eine Darstellung erst zu einem Kunstwerk erhoben werden kann. Seit langem wird daran gearbeitet, Mittel zu finden, welche diesem Uebelstande abhelfen. Die orthochromatische Platte bedeutete unzweifelhaft einen Riesenschritt aber auch sie erfordert mancherlei bisher nicht genügend erforschte Hilfsmittel, um richtige Tonwerte zu liefern. Nur durch diese kann die Stimmung im Bild zum Ausdruck gebracht werden. Paul Pichler, dessen Bilder auf der letzten Photo-Klubausstellung bei Mithke, die auch der Kaiser besuchte so berechtigtes Aufsehen erregten und die von dem kunstsinigen Fürsten Johann Liechtenstein für seine Galerie angekauft wurden, eröffnen nun der Photokunst ganz neue Perspektiven. Gelang es ihm doch den Beweis zu erbringen, daß sich das photographische Bild zu einem Kunstwerk erheben lasse. Er meistert die Tonskala in einer bisher ungenannten Weise. Die Ergebnisse seiner ungemein wertvollen Forschungen auf diesem Gebiet hat er dankenswerterweise in einem allgemein verständlichen Elaborat zusammengefaßt, dessen erster Teil in dem vorliegenden Heft der bekannten illustrierten Monatschrift „Der Amateur“ veröffentlicht ist (Verlag von Karl Konegen, Wien I. Opernring 3). Der ganze Artikel, der für sämtliche Berufs- und Amateurphotographen von eminentem Interesse ist, dürfte sich auf die nächsten drei Hefte verteilen. Er stellt eine grundlegende Arbeit von weittragender Bedeutung dar, die fernere Entwicklung der Kunstphotographie dar. Der Bezugspreis des „Amateur“ (12 Hefte jährlich) ist mit 6 K festgesetzt.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 25. bis 31. Mai 1908 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Table with columns: Name des Fleischers, Schlachtungen (Stiere, Ochsen, Kühe, Kalbinnen, Kälbchen, Schweine, Schafe, Ziegen, Ferkel, Lämmer, Widlein), eingeführtes Fleisch in Kilogramm (Stiere, Ochsen, Kühe, Kalbinnen, Kalbe, Schweine, Schaf, Ziegen, Widlein). Rows list various butchers and their respective quantities.

Gingefendet. Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Unter Blüten und duftenden Rosen. Apothek, Drogerie und Mineralwasserhandlung. verkauft sie. O. nerobrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gutzert, Wien I/V1, Große Neupfasse 17.

Schicht's Blumen-Seilen. ist die billigste aller feinen Toiletteschiffen. Sie reinigt die Haut, ohne anzugreifen und verbleibt ihr erfrischender Wohlgeruch. Ueberall zu haben. 14026

L. Luser's Touristenplaster. Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc. Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meldling. Man verlange Luser's Touristenplaster zu K 1.20. Zu beziehen durch alle Apotheken.

Keil's Strohbutlad eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrobhüten. Keil's blauer, schwarzer, roter und grauer Strohbutlad ist bei Gustav Stiger und bei Vit or Wog in Gili, in Markt Lühr bei And. Glöbner, in Rohrbach bei Josef Verliha, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Döschner, in Laufen bei Franz Kav. Petet, in Franz bei Franz Dittler erhältlich.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung! Berger's medic. Teer-Seife, durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen Hautausschläge aller Art, insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernause, Frohbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Varietätschuppen. Berger's Teerseife enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame Berger's Teerschwefelseife. Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient Berger's Glycerin-Teerseife die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet: Berger's Borax-Seife und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommerprossen, Witterer und andere Hautübel. Preis per Stück jeder Sorte 70 K samt Anweisung. Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Teerseife und Boraxseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmzeichnung G. Hell & Comp. auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr. 8.

Im Anzeigenteil der „Deutschen Wacht“ war vor kurzem in zwei Folgen zu lesen, daß für das Landesfischenhaus in Hochneugg ein Wärter gesucht werde, welcher unter diesen und jenen Eigenschaften auch die haben müsse „katholisch“ zu sein. Beim Lesen derartiger einschränkender Bedingungen um Stellenbewerbung ist man unwillkürlich versucht, sich zu fragen, ob dem hohen steiermärkischen Landesauschusse eine solche Einschaltung von gesetzeswidrigen Klauseln in der Ausschreibung von Stellen in seinen Diensten wohl auch bekannt sei?

Und wie kommt es, daß zu Wärtnerstellen in einem Landesfischenhause, zu dessen Erhaltung Katholiken und Angehörige anderer Religionsgesellschaften durch ihre Steuerleistung doch im gleichen Maße beitragen, gerade nur Katholiken geeignete Persönlichkeiten sind?

Oder sollte dem so schönen Artikel in den Staatsgrundgesetzen, der von der Gleichberechtigung aller im Staate gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaften handelt und sich in der Theorie so prunkend ausnimmt, die gewohnte Mißachtung auch von einer Seite — bewiesen werden, — von der man es schon gar nicht erwartet hätte?

„Der Garten der „Schwechater“ in Graz. Neubau der steiermärkischen Eskomptebank ist zum gernbesuchten Sammelplatz der Einheimischen und Fremden geworden. Wie im St. Peter-Keller in Salzburg, kann man auch hier unerwartet Graz besuchende Bekannte treffen. Die äußere Umgebung des Hofes darf wohl ein Meisterstück der Architektur genannt werden; sie findet auch allseits ungeteilte Anerkennung. Besonders abends bei Beleuchtung macht sich der Anblick wunderschön.

Die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze (Schutzmarke „Schloß Bergfried“) dürfen in keinem einzigen Haushalte fehlen. Auf Grund der Aufsehen erregenden Erfolge sind auch gleich gewissenlose Menschen auf die Idee gekommen,

diese Erfolge geschäftlich auszubeuten und so kommen heute schon etliche Fälschungen mit großen lateinischen Namen in prächtigen Blechkästchen auf den Markt. — Vor solchen Nachahmungen hüte man sich und verlange stets die Schutzmarke „Schloß Bergfried“; erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze gekauft zu haben. — Diese Nährsalze werden nach Vorschrift des kaiserlichen Rates Dr. med. Ullersperger in Strassburg hergestellt und sind lediglich durch das General-Depot für Oesterreich-Ungarn der Nährmittel-Industrie in „Schloß-Bergfried“ (M. Winther und Co.) Lieferanten fürstlicher Hofhaltungen, durch die Firma Pattera und Co., Wien, I. Riblungengasse 7, Telefon 6076 zu beziehen.

Schwechater-Bräu

GRAZ, Herengasse Nr. 13 eröffnet.

Erstes und grösstes Etablissement am Platze.

Hochachtungsvoll **Johann Unterkircher**, Restaurateur.

14169

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche samt Zugehör, Gartenbenützung, bis 1. September zu vermieten in der Villa Sanneck.

14315

Zwei Bauschlosser

und zwei Leihungen werden aufgenommen in der Bau- und Kunstschlosserei mit Motorbetrieb des Johann Triller in Velds, Oberkrain.

14257

Parkett und Linoleum

elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend belobte „CIRINE“-Öelwachswichse. Verbrauch einfach u. sparsam. Flasche à K 3 u. K 1.70 überall käuflich. Alleinverzeiger J. Lorenz & Co., Eger in Böhmen.

14277

Junger Privatbeamter

14311

sucht bei einer besseren, vorwiegend vegetarisch lebenden Familie in oder ausser der Stadt ganze Verpflegung. Anträge unter „Verpflegung“ postlagernd Cilli.

Wegen Auflassung der Pferdezucht

verkaufe ich eine 6jährige Lipicauer Stute, Schimmel, samt einem hübschen einm. alten Hengstentohlen, Stute 15 Faust hoch, figurant. Franz Juvančić, Gutsbesitzer in Ratschach bei Steinbrück.

Wohnung gesucht

Per sofort oder spätestens ab 1. Juli wird in Cilli selbst oder bis zu 1/4 Stunde von der Stadt entfernt, staubfreie, gesunde Lage, elegantes, ruhiges Haus, wo möglich mit Gartenbenützung (Karolinenstrasse und Villeninsel bevorzugt). Erwünscht sind: 4 Zimmer, Dienstboten- und Badezimmer, Hochparterre oder I. Stock, Gartenbenützung oder grosse, sonnige Veranda.

Gefällige Anträge sind baldigst unter genauer Wohnungsbeschreibung und Preisangabe zu richten an Bau- rat Kuno Waidmann, Graz, Halbärthgasse 6.

14305

Berühmt
Berühmt
Berühmt
Berühmt

durch **Schonung** des Leinens,
durch **blendende Weisse**, die es dem Leinen giebt,
durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen,
durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen,

ist



Eine absolute **Notwendigkeit** für jeden **gut geleiteten Haushalt**. Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. **Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.**

Engros bei **L. Minlos, Wien, I., Mülkerbastei 3.**

Wohnung

bestehend aus 2. Zimmern, Küche samt Zugehör wird ab 1. Juli zu mieten gesucht. Gefällige Anträge an die Verwaltung des Blattes.

14287



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der k. k. österr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

10271

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Sullus Popper, Südbahnstrasse 9 in Innsbruck,

Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.



12098

Pfaff-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur **Kunststickererei** hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker
Cilli, Herrengasse Nr. 2.



Die mit

Dr. Oetker's Backpulver

in eigener Röhre gebackenen Bäckereien sind sehr wohl- schmeckend, nahrhaft und billig.

Man probiere folgendes Recept:

Familien-Guglhupf.

Zutaten: 50 dkg Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, à 12 h, 20 dkg Butter oder Kernerol, 20 dkg Zucker, 1/2-1/4 Liter Milch, 4 Eier, 10 dkg Rosinen, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

Zubereitung: Rühre die Butter schaumig, gib Zucker, Vanillin-Zucker, Eier und die Milch hinzu und zuletzt das mit dem Backpulver gemischte Mehl. Wenn alles recht innig miteinander verbunden ist, füge noch die Rosinen hinzu und fülle die Masse in die mit Butter ausgestrichene Form. 1 1/2 Stunde Backzeit bei guter Hitze.

Man fordere nur Dr. Oetker's Fabrikate, da diese für das gute Gelingen des Backwerks bürgen. Dr. A. Oetker, Bielefeld und Wien.

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch grösstes Lager in fertigen Schuhen in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten Schuhfabriken.

Grosse Auswahl in Kneipp- u. Japan-Sandalen

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von **Bergsteiger-** und **Touristenschuhen** nach **Goiserner Art** zu den billigsten Preisen.

Steckenpferd Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer. 14066

Knorr's Tapioka

garantiert echt und rein, eine feine u. delikate Suppe für jede Küche. Leicht verdaulich, daher Magenleidenden empfohlen. Mit Suppenkräutern gemischt als **Tapioka-Julienne** ebenfalls ganz vorzüglich.

Pensionist

beider Sprachen mächtig, mittleren Alters sucht einen Posten als Schreibkraft, Aufsichtsorgan oder ähnlichen Posten. Gefällige Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes.

Zl. 20815

VI. 3381

Sommerwohnung

gesucht

zirka 2 Zimmer und Küche, möbliert, mit Garten oder Gartenbenützung. Genaue Mitteilungen m. Preisangabe unter „E. B. 12“ postlagernd Cilli, bis Freitag 5. Juni.

Kundmachung

Zum Besuche der im Herbst 1908 an der k. k. Universität in Graz abzuhaltenden

ärztlichen Fortbildungskurse

gelangen an steiermärkische Distrikts- oder Gemeindeärzte sechs Stipendien im Betrage von je 250 Kronen zur Verleihung.

Die mit einem 1 K-Stempel zu versehenen Gesuche sind bis längstens 1. August l. J. beim steiermärkischen Landes-Ausschusse einzureichen.

Graz, am 27. Mai 1908.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs- Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebnste Mitteilung zu machen, dass ich gestützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinvorräte in Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvorrichtungen setzen mich in stande

jeder Konkurrenz entgegenzutreten zu können.

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Vorschläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.